

den Thron setzen kann, sondern auch mehr Beamte zurückgelassen hat, als nöthig sind. Das officöse „Wien Public“ steht sich veranlagt, heute dazu eine Erklärung zu geben. Es sagt: „In den politischen Kreisen ist man gegen Abend einen furchtbaren Sturm über die Phrasen im Bereich der Prinzen. Man erschöpfte das ganze Wörterbuch aufgeregter Epitheta. Was hat denn Herr Thiers gesagt? Daß die Revolutionen mehr Prinzen zurückgelassen hätten, als man auf den Thron setzen könne. Wie kann man darüber tödtet werden! Es ist die unbedeutende Wahrheit. Soll man nicht sagen dürfen, daß die Unmöglichkeit einer Restauration unter Anderem auch aus der großen Menge von Prinzen entspringt. Die Legitimisten haben ausgerufen: Es gibt nur einen Prinzen! In dieses die Meinung der Diktatoren, der Bonapartisten? Trotz der heiligen Sprache der royalistischen Blätter wird dieser Zwischenfall keine weiteren Folgen haben, wenn er auch die Feindseligkeit der Rechten noch mehr vermehrt hat.“

Die zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien schon seit längerer Zeit bestehende Spannung nimmt nachgerade einen drohenden Charakter an, so zwar, daß der Ausbruch von Feindseligkeiten wahrscheinlich geworden.

Inland.

Hermannstadt, 19. Juli. (Reflexionen des Kolozsvari-Rövidung über den Programmwurf des Hermannstädter romanischen Comités.)

„Bei Verständigung und Annahme der Union hat Niemand an einen eigenen Siebenbürgen durch Inartikulation von Nationalitäten zu denken; Niemand dachte an ein eigenes Suberium, an einen eigenen obersten Gerichtshof, an eine eigene Finanzoberbehörde; Beweis dessen, daß die damals bestehenden derzeitigen Districte sofort dem verantwortlichen ungarischen Ministerium in Best untergeordnet wurden; hieraus erhellt, daß die heutige staatliche Centralisation die wahre Verkörperung der Grundidee der Union und des Geistes der in dieser Beziehung geschriebenen Fundamentalgesehe ist; dies könnte nur für diejenigen als Beschwärze gelten, welche die Union gerne — allein vergeblich — wieder ungeschicklich machen möchten.“

„Die Territorialeintheilung der siebenbürgischen Theile ist auch heute noch die alte; es gibt ungarische Comitats, Szekler und sächsischer richtiger Adelsoberehöfliche und Districte. Das kann auch nicht anders sein, nachdem das Parlament bis noch keine neue Landeseintheilung bewilligt hat. Nur der besondern Benennung ist aber kein eigenes Privilegium verbunden, weil alle inbegrenzt gleichberechtigte Jurisdictionen Ungarns sind. Wenn in den siebenbürgischen Theilen vor der Union romanische Jurisdictionen, Obergespanne, Oberkapitane gewesen wären, so wären solche auch heute noch da; ja: kann man aber für die Romanen eine gleiche Lage schon aus dem Grunde nicht schaffen, weil es hier kein Territorium gibt, welches man als romanisches Nationalgebiet zutheilen könnte. Nichtsdestoweniger aber haben wir Oberkapitane romanischer Junge an der Spitze der ungarischen Jurisdictionen der Districte Nagod und Fogaras; in diesem Sinne sind zu solchen Stellen auch mehrere Capitanen romanischer Junge gelangt; allein im Geiste des Memorandums würden sie vergebens noch 400 Jahre lang den politischen Proceß weiter führen, den sie vor 400 Jahren verloren hatten, und zwar noch bevor sie ihn begonnen hätten, obgleich Einigen vor kaum 20—30 Jahren wieder eingefallen ist, denselben wieder zu erneuern, jedoch zu spät!“

„Die möglichen Mängel des Nationalitätengesetzes können am besten bei der Erörterung überlassen werden; diese wird dieselben klar nachweisen und die Mittel zur zweckmäßigen Abhilfe an die Hand geben, denn daß auch in Ungarn gerade so wie in allen gebildeten europäischen und amerikanischen Staaten nur eine politische staatenbildende Nation sein könne, das kann füglich von Niemandem bestritten werden. Ebenso unaufrichtig ist es, daß in einem gesetzgebenden Körper nicht mehrere Sprachen gebraucht werden dürfen; das ist ja in der ganzen gebildeten Welt und kann auch nicht anders sein; denn wenn zum Beispiel in ungarischen Parlamente die Besprechungen, Anträge, Amendements, Eingaben in so vielen Sprachen verlesen werden müßten, als Deputirte verschiedener Zunge im Reichstage sitzen; wenn der Präsident in zweierlei Sprachen einzutreten, zur Abstimmung aufzutreten müßte u. s. w., wie dies in Hermannstadt in drei Sprachen der Fall war; wenn die Arbeiten und Schriftstücke des Reichstages zehnpalstig ausgefertigt würden, dann würde das Parlament der Nation Millionen kosten, könnte nicht Arbeitswerth für einige tausend Gulden liefern und schließlich müßte die politische Nation selbst den Palast des gesetzgebenden Körpers wie Cromwell mit der Inskription versehen: „Dieses Haus ist zu vermieten!“ Wenn die Hermannstädter Arguren sich dieserwegen nicht selbst auslachten, so würde die gebildete Welt und ins Besondere auch hinter dem Rücken auslachen. Es wäre daher angezeigt, vor dem Congreß noch das Postulat fallen zu lassen, daß, wenn man den Romanen zu Liebe keinen siebenbürgischen Landtag eröffnen, wo sie ihre Sprache als eine parlamentarische gebrauchen können, sie dieselbe im ungarischen Parlamente sprechen dürfen. Solches zu verlangen und dabei dennoch den Mäßigen spielen wollen, ist denn doch — zu spät!“

„In welchem Maße dem Gebrauche der romanischen Sprache in der öffentlichen Verwaltung, Justizpflege und Finanzgebarung Raum zu gestatten sei, wird am besten der Proceß anheimzustellen sein; auch der

ungarische Staat wird nicht verpöhen, was sich als zweckentsprechender erweist, denn da ist und kann nicht von nationalen Angelegenheiten, sondern von der öffentlichen Thätigkeit der Staatsmaschine, der liechten Befähigung der Steuerträger, der besseren Erfüllung der Aufgaben des Staates die Rede sein; eine Frage zweiten Ranges ist es, in welcher Sprache die Geschäftsführung zu versehen sei, umso mehr, als ja das Memorandum selbst zugiebt, daß die ungarische Sprache den Rang der Staatsprache verdiene; nun bezüglich der Provinzialsprachen Vorsorge zu treffen, dürfte derzeit bei uns vielleicht überflüssig sein.“

„Das Memorandum sagt, man solle auch den Romanen eine „National-Universität“ mit einem Oberhaupt an der Spitze geben! Mit diesem Petition würden wir wieder in das Schlingkraut der Nationalitätenkrankheit hineingerathen, wenn andere nicht fürchtiger wären. Warum sehen sie nur auf den Sachsen und nicht auch auf den Ungarn und den Szekler? Auch diese sind ältere ständische — nach ihrer Auffassung politische — Nationen, und dennoch verlangen sie die Wojwoden und den Grafen der Szekler an der Spitze nicht zurück! Und doch müßte im Falle der Bewahrung des romanischen Petitions das alles revidirt werden und dann gäbe es wieder: zwischen 4 eine letzte politische Nation und 3 würden 1 gegenüberstehen. Nachdem aber das, was Einer Beißt, nicht Alle erlangen können, ist es am erprießlichsten, wenn auch der Eine darauf verzichtet, weil er aus dem romanischen Memorandum die Ueberzeugung gewinnen kann, daß ein solches Vergehren die gefährliche Quelle der Uebelstände sei und mit der Einheit des ungarischen Staates, mit dem Wesen und Begriffe der Einen politischen Nation im handgreiflichen Widerspruch steht.“

„Die Mängel des jetzigen Wahlgesetzes sind bezüglich des Mißverhältnisses der Wahlkreise und hinsichtlich des Zensusausmaßes bekannt; ebenso ist auch allgemein bekannt, daß die Romanen (und auch die Ungarn) auf dem Königstoden Grund zu Beschwerden haben, allein die Regelung alles dessen wird heute oder morgen, ebenso auch die Reform des Wahlgesetzes, vor das Forum der Gesetzgebung gelangen; es können demnach auch die Romanen erwarten, daß ihren Beschwerden unter Berücksichtigung ihrer billigen Ansprüche im Wege des Parlamentes Abhilfe werde. Nur mögen sie die vielwunderswürdigen Prozesse nicht in einem fort erwähnen, denn die können nur verloren, nie aber gewonnen werden, weil ihre Ursprung sich im historischen Dunkel verliert, so daß die Romanen sich selbst nicht würden aufsuchen können, wenn sie aus ihrer Mitte diejenigen auszuwählen müßten, welche zur Zeit des Luthum'schen Eroberungskrieges auf siebenbürgischen Boden waren, oder welche nach Jahrhunderten aus Rumänien und von der unteren Donau her einwanderten: nach dieser Auswahl hätte der Kern der politischen Nation einen äußerst beschränkten Umfang.“

„West, 15. Juli. Heute eröffnet nach „M. Politika“ eine gemischte Kommission, welche sich im Ministerium des Innern aus Vertretern der Ministerien des Innern, des Handels und der Finanzen unter dem Vorsitz Josef Mikov's konstituirte hat, ihre Konferenzen in Angelegenheit der Feuerversicherung von Staatswegen. Vor zwei Jahren hat Herr V. B. Weiß dem Reichstage eine Denkschrift vorgelegt, in welcher die Nothwendigkeit der staatlichen Versicherung gegen Feuergefahren ausgedrückt ist, die Privatversicherung müßte natürlich vollkommen ausbleiben. Im Handelsministerium wurde die Angelegenheit studirt und das Resultat der Studien schon seit längerer Zeit festgesetzt. Da aber bei dieser Angelegenheit vom feuerpolizeilichen wie auch vom finanziellen Gesichtspunkte aus wichtige Interessen zu berücksichtigen kommen, wurde die Abhaltung der oben erwähnten Konferenzen beschlossen.“

„West, 16. Juli. Anton Zich fordert im „West-Napló“ zur Gründung eines Anstaltsvereines für Volksschullehrer auf. Er erwartet, daß viele Private dem Vereine mit Beiträgen von 100 und 50 Gulden als Gründer beitreten werden, und die Lehrer selbst sollten mindestens 10 fr. wöchentlich als Beiträge leisten.“

„Ueber die Daulabina wird „Napló“ geschrieben, daß dieselbe in der Militärgrenze ihr Anwesen treibe und daß ihre eifrigsten Mitglieder die siebenbürgischen Volksschullehrer seien. Insbesondere im Pancsovaer Bezirke wird eine heftige Agitation unterhalten und die Daulabina richtet ihre ganze Wuth gegen die Schulinspektoren. Ueberall, wo ein Inspektor erscheint, schicken die Lehrer die Kinder nach Hause und halten nicht früher Schule, bis der Inspektor nicht wieder abgereist ist. Mit dem schönsten Beispiele geht der Reichslehrer gr.-or. Bischof voran, der den Lehrern an's Herz gelegt, das Zustandekommen von Simultanfakultäten zum jeden Preis zu verhindern, weil diese die Existenz der Serben untergraben würden. Die größte Feindschaft gegen Ungarn herrscht unter den aus Serbien eingewanderten Kaufleuten, die immerfort agitiren und schüren.“

„Die Aufnahme der deutsch-österreichischen Schützen an dem deutschen Schützenfeste wird von „Reform“ scharf verurtheilt. Das Blatt schreibt: Nicht nur werden die Slaven ihre Pilgerschaft nach Moskau, nicht nur die Polen eine großpolnische Politik und die Südtiroler das Hindübergrawitiren nach Rom gerechtfertigt sehen, sondern auch wir Ungarn, die wir die beste Stütze des österreichischen Konstitutionalismus sind, müssen an der unparthischen und leidenschaftlichen Haltung der Deutsch-Österreicher, insbesondere der Wiener Anstöß nehmen und wir können unmöglich glauben, daß der Wiener Proceß selbst diese Deutschhümelei nicht zumider sei. Hieraus konstatirt „Reform“ die kühle Aufnahme, welche die österreichischen Schützen gefunden und drückt die Hoffnung aus, daß die Enttäuschung die Österreicher zur Besinnung und zum Patriotismus zurückführen werde.“

„Als sie dies gesprochen hatte, entfernte sie sich mit freudlichem Handwinken und ließ mich allein mit Konrad und mit meinen Gedanken über das eben Geschehene und Vernommene. Konrad setzte sich neben mich nieder und schaute mich gutmüthig an, wie ich in Selbstbegeistertheit, in wechselnde Vorstellungen verloren, vor ihm lag.“ (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

— (Veränderungen im Professorenstatus der Wiener Universität.) Der ordentliche Professor des römischen und österreichischen Civilrechtes an der Universität zu Innsbruck, Dr. Leopold Pfaff, wurde vom künftigen Studienjahre angefangen zum ordentlichen Professor des österreichischen Civilrechtes an der Universität in Wien; der ordentliche Professor des römischen Rechtes an der Universität in Zürich, Dr. Adolf Erner, zum ordentlichen Professor desselben Faches an der Universität zu Wien; der ordentliche Professor des Strafrechtes und der Rechtsphilosophie in Prag, Dr. Adolf Wetzlar, zum ord. Professor des Strafrechtes, der Rechtsphilosophie und des Völkerrechtes an der Universität in Wien; der Privatdocent der Volkswirtschaftslehre an der Universität in Wien und außerordentliche Professor an der Realschule und am Institut für den Handel, Dr. Franz Neumann, zum außerordentlichen Professor der politischen Oekonomie an der Universität in Wien; der Privatdocent des Handels- und Völkerrechtes an der Universität in Wien, Dr. Samuel Grünhut, zum außerordentlichen Professor dieser Fächer an der genannten Hochschule, und der Privatdocent für Mathematik an der Universität in Wien, Dr. Otto Stolz, zum außerordentlichen Professor dieses Faches an der Universität in Innsbruck ernannt.

— (Der Pariser „Rappel“) berichtet von der Einweihung des Stein-Denkmal's bei Nassau und erzählt seinen Leiden dabei die Lebensgeschichte des Mannes, dem das Denkmal errichtet wurde, nämlich — des National-Oekonomen Prof. Lorenz Stein in Wien! sorgfältig ausgezogen aus Vaperau's „Contemporains“. Ein anderes französisches Blatt hat bekanntlich auch nur zu melden gewußt, daß man in Nassau ein monument de pierre, ein feineres Denkmal errichtet habe.

West, 16. Juli. Ludwig Kossuth richtete folgenden, von „Magyar Ujság“ publizirten Brief an den Wahlpräsidenten von Szécsény: Várhely:

„Gehrer Herr Präsident! Auf privatem Wege und aus den Blättern erfahre ich, daß die Stadt Szécsény mich zu ihrem Abgeordneten gewählt hat.“

„Es ist meine erste erwogene Ueberzeugung, daß die, auf dem 1855/57er Reichstage mit einer durch die Umstände durchaus nicht zu begründenden Nachgiebigkeit angenommene staatsrechtliche Kapitalisation zu den unveräußerlichen Staatsrechten unseres Vaterlandes in unverhältnißmäßigem Maße genügt. Sie fällt: die Bedingungen, unter welchen das Haus Habsburg-Vohringen mit dem König der ungarischen Krone bekleidet wurde. Sie verdammt unser Vaterland zu einer schiefen Stellung gegenüber der Logik der europäischen Geschichte. Sie widerspricht den internationalen Ansprüchen und Pflichten unserer Nation, jenen Ansprüchen und Pflichten, die mit der Sicherung ihres Zustande in engem Zusammenhange stehen; sie macht die Nachbarn zur einen Seite gegen uns mißtrauisch und den Namen Ungarn bei den Nachbarn auf der andern Seite verhaßt; sie gießt Del ins Feuer der Leidenschaften im Innern des Landes und macht aus Mitbürgern Feinde; sie trennt statt zu verschmelzen; sie schwächt statt zu stärken; häuft Feinde um und statt der Freunde; sie erweist Zant in unserm Innern statt der Eintracht für die Zeiten der Gefahr.“

„In seinen Konsequenzen aber hat das Interesse, dem im Jahre 1867 zu Wege gebrachten widerrechtlichen Zustande ein künstliches Verfassung aus den Augen gehoben; es hat unsere legislative und administrative Politik in ein falsches Geleise geschleudert; es übt einen lähmenden Druck auf das System unseres Staatshaushaltes; es verlegt in politischer Hinsicht den Genius der Nation, es thut ihren Interessen in wirtschaftlicher Hinsicht Gewalt an; es steht der Entwicklung der Freiheit auf demokratischer Grundlage und der rationalen Einrichtung des Staatshaushaltes im Wege; es treibt Reaction, indem es die Reform betont; es hat die Autonomie in unseren Institutionen theils verkümmert; es hat die Ministerverantwortlichkeit zur ministeriellen Allmacht karirt; aus der parlamentarischen Regierungsform hat es eine Maske für den Absolutismus geschmiedet, der Alles wagen kann, weil die Reichstagsmajorität aus Parteieresse Alles deckt; es hat in der Verwaltung die Korruption zum System erhoben und in Folge dieser Korruption die Sitten der Nation in furchtbarem Maße vergiftet; derart aber häuften und häuften es noch fortwährend den Zinshöfen, der in ultima analysi mit sozialem, innerem Kriege einen eventuellen Angriff von außen kompliziren wird, für welchen Angriff — er mag von welcher Seite immer kommen — es im Innern unseres Vaterlandes oder der Monarchie, ja wahrscheinlich sowohl hier als auch dort, dem Feinde Angriffspunkte vorbereitet; für den Fall der früher oder später eintretenden europäischen Kriege droht es, uns im Dienste fremder Interessen in solche Wirren zu fügen, welche das künftige Bestehen unseres Vaterlandes den größten Gefahren aussetzen.“

„Hieron überzeugt, habe ich schon wiederholt erklärt, daß ich den 1867er gemeinsamen Vakt sowohl für unbillig als auch für unpolitisch und unheilbringend halte und daher nicht als eine Prestige zur Kluderie aus der Verbannung ins Vaterland betrachten und annehmen kann; denn durch dessen Annahme würde ich in eine schiefen Situation gerathen, welche ich sage nicht annehmen, sondern auch nur zu erdulden, mein Verstand, mein Herz, die Repräsentation meines angeborenen ungarischen und nicht österreichischen Bürgerrechtes, das lebendige Gefühl der patriotischen Pflicht, die Rücksicht auf die Zukunft des Vaterlandes und der Instinkt für die Inanbetrachtung der geschichtlichen Comunalitäten mir verbieten.“

„In neuester Zeit ist nicht nur nichts geschehen, was die meine Ansichten modifiziren könnte, sondern im Gegentheil, alles was geschehen ist und geschieht, ist derart, daß es mich in meinen Ansichten nur bestärken, meinen ohnehin festen Entschluß nur — wenn dies überhaupt möglich wäre — noch fester machen mußte.“

„Die sehr ich also auch das trotzige Andenken und das (mit Rücksicht auf die Umstände unlenkbar auch politische Bedeutung besitzende) Vertrauen hochschätze, womit die Wähler von Szécsény mich ausgezeichnet, so kann ich ihre Vertretung auf dem Reichstage doch nicht übernehmen.“

„Damit meine Wähler in der Ausübung ihrer Theilnahme an der Gesetzgebung keine Schwärmer erleben, beileide ich mich, Sie, Herr Präsident, von diesem, wie ich glaube, Niemandem unerwarteten Entschlusse hiemit achtungsvoll zu verständigen, damit die zur neuen Abgeordnetenwahl nöthigen Verfügungen von der Behörde unverzüglich getroffen werden können.“

„Ich habe die Ehre u.
Turin, in Italien, 10. Juli 1872.“

Ludwig Kossuth.

West, 16. Juli. Der Neujahr Central-Wahlaustrusch, ausgeführt von Miletics und Consorten, provocirt einen Conflict mit dem Ministerium. Auf die gemessene Verordnung, die Conscriptoren-Listen dem Ministerium vorzulegen, antwortete der Central-Austrusch, daß die Regierung sich in Wahlangelegenheiten nicht zu mengen habe; statt der Listen sendete er seine Sitzungsprotocolle ein.

„Zsábad, 15. Juli. Von den zur Wahl Erschienenen war die überwiegende Mehrheit Deakisten. Als dies der oppositionelle Sicherheitscomitath bemerkte, ließ er unsere Wähler ohne jede Veranlassung mittelst Kavallerie auseinanderprengen; 18 sind schwer verwundet. Das Volk stößt entsetzt nach allen Richtungen. Unser Proceß wird nicht beachtet.“

„Szécsény, 15. Juli. In der gestern Vormittags stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung der Stadtpräsidenten wurde das Bildniß Michael Horváth's feierlich enthüllt. Horváth, der mit dem Mittagszuge eingetroffen war, um sich bei seinen Wählern zu bedanken, wurde von einer großen Volksmenge mit Jubel begrüßt. Bei dem Abende ihm zu Ehren von der Deakpartei veranstalteten Banket wurde Horváth in Gegenwart von 300 Wählern überreichlich.“

„Garam, 15. Juli. Präsidialrath Mihalic wird Ministerialrath, Sectionsrath Jurkovic gabelt, Breca Regierungsvorretter während Vassonovic's Abwesenheit. Morgen Landtagsöffnung.“

„Garam, 16. Juli. Der süßenländische Abgeordnete Dr. Detter ertheilt von seinen Wählern ein salmanantes Misstrauensvotum. Die meisten Birlikisten sind bereits abgereist.“

„Die Antwort des Kaisers auf die Adresse wurde in der Landtagsöffnung mit lebhaften Zivios aufgenommen. Der Landtag beschloß mit geringer Majorität, die Regierung aufzufordern, gegen den Magistrat von Pozoga wegen geschwinderiger Verwaltung eine Intercession einzulegen.“

„Garam, 16. Juli. In der heutigen Landtagsöffnung erstatteten die Wahlprüfungskommissäre Bericht. Dann wurde die Tagesordnung festgestellt und ein Vorbereitungscomitath für den Budgetentwurf gewählt. Die Regierung bietet um eine Indemnität. Tarelli interpellirte die Regierung wegen der Postzener Angelegenlichkeiten.“

„Garam, 17. Juli. Ueber einen Refers des „Ozbor“ setzte die Banatstafel die dem genannten Blatte vom Stadtgerichte diktirte Strafe von 550 fl. Rautionsverlust auf eine Geldstrafe von 50 fl. herab.“

„Wien, 17. Juli. Aus Budweis wird gemeldet, ein großer Brand habe in der Nachbarstadt achtzig Häuser zerstört; auch Menschenleben sollen bei diesem Unglücke zu beklagen sein.“

„Linz, 16. Juli. Das alljährliche Volksfest in Linz wird heute an den Tagen vom 7. bis 11. September abgehalten. Feldkirch, 15. Juli. Die gestrige Hauptversammlung des Landesvereines der Verfassungsfreunde in Dornbirn war sehr zahlreich besucht;

besonders von Nutzen; namentlich langer Rudolph Sand drei Resolutionen auf, daß die zwischen Staat gebracht wurde; gung dahin a freibeitlichen E lung des Reich Ordens dauere der wegen ein gegriessenen Ger für ihre Haltung lung des Reich Gelebigung den ten. Als Ver mann des Ver ser Sander ge

Orag, unter Donner furchbarer W richtete in der heute Vormit In mehreren Die Enterntu Eggenberg, de Menschen (den reffen neuer U ragg, bersef Rathold Schreiten, da ausbriehd. — Goldbachthal. Er-Kaisers Ne Schtern

ner wegen mel auswärts lame Kapltg chen ein große Brännu wieder erschei ten“ verlanet Tropp

meisters, Herr hier eingetroffe gemeinder eap industriellen G Die Opt ritäts-Prüfung gabe an den Prüfung bles Tropp haben nun auf endet, und die

Der Li nach Paris g großes Unglück ter. Fünf Tod Münch Deutschland fin von der zahlrei fangen worden. Zahrenzeiten“ A

und Koenig u heute Vormitta Paris, hatte den Anle die Bank umä Millionen zu German's dab der folgende lib

Bern, zete Nachricht, unbegründet. Für ich ist ein ungebe zu Sonntag's ftebenunzwanz politische Stim und die Genes Für ich deutend höher Von politisch dent Friedrich genossenschaft u dent Welt ipr Präsen und gegründet ist. die Nation im auf die Enttar rath's-Präsident mit ungetrennt sich ruhiger ge Fretes. Donner wird am höchst „Internationa außer dem Sch Genf, wieder eröffne bacher. Das E vorerst über die rathung pfügen Rom, 1 Patriarch Moni der Kirche ausq Rom, 1 sind fast überall zere Persönlichk Die Dis die gegenwärtig sich, daß die ge lichen Proccatat überzeugt, daß mehr eine vollk

besonders von Seite des Bauernstandes. Es herrschte die gehobene Stimmung; namentlich bei der Resolution in Betreff der Jesuiten erfolgte mitnichten langer Zorn. Als Redner traten auf: Köfler, Göhr, Sander und Rudolph Ganahl, die sämmtlich mit dem Beifall erzielten. Es wurden drei Resolutionen angenommen: die erste spricht das Bedauern darüber aus, daß die in Aussicht gestellten Schritte zur Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche noch nicht zur verfassungsmäßigen Verhandlung gebracht wurden. In der zweiten Resolution spricht der Verein seine Ueberzeugung dahin aus, daß die Staatsgewalt in Oesterreich zur Vertreibung der weltlichen Staatsverrichtungen und zum Schutz der weltlichen Entwicklung des Reiches in die Nothlage versetzt ist, der Thätigkeit des Jesuiten-Ordens dauernde Schranken zu setzen. In der dritten Resolution wurde der wegen eines Woblaufs bei den Landtagswahlen clericaler Art angegriffenen Gemeindevorstellung von Dobrin die Anerkennung des Vereins für ihre Haltung ausgesprochen. Ferner wurde beschloffen, wegen Aufhebung des Zeitungspatents und der Inzeratensteuer, dann um eine günstige Erledigung der Eisenbahnpetitionen an das Abgeordnetenhaus zu richten. Als Vereinsmitglied wurde für das kommende Jahr Feldkirch zum Obmann des Vereins Rudolph Ganahl, zum Obmann-Stellvertreter Professor Sander gewählt.

Orag, 16. Juli. Ueber Orag und Umgebung ging gestern Abends unter Donner und Blitz, begleitet von einem heftigen Hagelwetter, ein furchtbarer Woblenbruch nieder. Derselbe dauerte über vier Stunden und richtete in der Stadt große Verwüstungen in Gärten und Kellern an. Heute Vormittags liegen aus der Umgegend zahlreiche Unglücksberichte ein. In mehreren umliegenden Dörfern ist der Schaden ungemein groß. Die Gutsbesitzer sind gänzlich vernichtet. Der herrliche Schloßpark in Eggenberg, dem Grafen Herberstein gehörig, ist gänzlich verwaist. Sogar Menschen schwebten in Lebensgefahr. Stündlich befürchtet man das Eintreffen neuer Unglücksnachrichten.

Prag, 15. Juli. Graf Schönborn, als Präsident der Brunner-berber Katholikeneinigkeit-Versammlung, erhielt ein päpstliches Anerkennungs-Schreiben, das die Zustimmung zu den Principien jener Versammlung ausdrückt. — Der Handelsminister Dr. Bahnschuss reiste heute Früh ins Goldbachthal. — Die tschechischen Blätter melden, daß die Ankunft des Erz-Kaisers Napoleon morgen erfolgen werde.

Stierm fand eine Besprechung der deutschböhmischen Vertrauensmänner wegen mehrerer der Landtagspetitionen geltenden Fragen statt. Auch von auswärts kamen Abgeordnete, unter ihnen Wolfrum.

Kapitz (bei Budweis), 16. Juli. Heute brach in unserem Städtchen ein großes Feuer aus, welches den halben Tag einwirkte.

Brünn, 15. Juli. Das Gezeckelate Vorarosta Dille ist heute wieder erschienen; von einem Wiedererscheinen der „Stimmen aus Märten“ verläutet nichts.

Troppau, 16. Juli. Unter Führung des Brünner Vizebürgermeisters, Herrn Herlich, ist der Währische Ingenieur-Verein heute Nachts hier eingetroffen. Derselbe wurde auf dem Bahnhofe von dem Vize-Bürgermeister empfangen. Heute ist Feuerwehrrübung und Besichtigung der industriellen Etablissements.

Die Gymnasial-Schüler der achten Classe weigern sich, die Maturitäts-Prüfung hier abzulegen, und haben die Erklärung in einer Eingabe an den Präsid der Prüfungskommission abgegeben, daß sie die Prüfung bloß in Leiden oder vor dem ganzen Reichs per machen wollen.

Troppau, 16. Juli. Die Schüler der achten Gymnasial-Classe haben nun auf vieles Zureden von Seite des Directors den Strick bedundet, und die Maturitäts-Prüfung hat begonnen.

M u s i k a n t e n .

Berlin, 16. Juli. Legationstrath Rudell ist zum Reichskanzler nach Vargin gereist. — Orlan fand auf der Dabahn bei Rützin ein großes Unglück statt. Ein Omnibus wurde von der Locomotive zerquetscht. Fünf Tode, drei Schwerverwundete.

München, 13. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Deutschland sind um 8 1/2 Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von der zahlreich versammelten Menschenmenge mit lebhaften Hochs empfangen worden. Dieselben haben mit Befolge im Hotel „zu den vier Jahreszeiten“ Quartier genommen und bleiben zwei Tage hier.

Kiechenbach, 16. Juli. Die suspendirten Pastoren Lauterbach und Koenig wurden durch den Schweißbinder Superintendenten Kollis heute Vormittags wieder eingesetzt. Die Stadt ist festlich beslaggt.

Paris, 15. Juli. Die National-Versammlung hat fast ohne Debatte den Anleihe-Gesetzentwurf mit dem Zusatzartikel angenommen, wonach die Bank ermächtigt wird, den Banknotenumlauf bis zur Ziffer von 3200 Millionen zu erhöhen. Der Finanzminister beantwortete eine Anfrage Oermains dahin, daß die Regierung sich wegen der Nichtreuebarkeit der sozietlich liberirten Subscriptions-Beträge die Actionsfreiheit vorbehalt.

Bern, 15. Juli. Die vom französischen Consul in Basel verbreitete Nachricht, daß im Canton Luzern die Kinderpest ausgebrochen sei ist unbegründet.

Zürich, 15. Juli. Der Besuch zum eidgenössischen Schützenfeste ist ein ungeheurer. Im Schießstande herrscht ein sinnverwirrendes Gelnatter. Am Sonntag Abends wurden nahezu hunderttausend Schüsse abgegeben und siebenundzwanzig Scherpschützen für hundert Nummern herausgegeben. Die politische Stimmung ist entschieden der Bundesreform günstig. Die Berner und die Genfer wurden mit Jubel empfangen. Wetter gut.

Zürich, 15. Juli. Die Wogen des Festgewühls gehen heute bedeutend höher als gestern. Das Schießen geht so lebhaft wie gestern. Von politischer Bedeutung sind folgende Vorgänge: Nationalraths-Präsident Friedrich toadit unter lebhaftem Beifall auf die Einigkeit der Gesammtheit und die Gewissung ihrer Constitutionen. Der Bundespräsident Wili spricht unter allgemeiner Zustimmung gegen den Cultus der Phrasen und Personen und für den Fortschritt, der auf Selbsterkenntnis gegründet ist. Nationalrath Pedrazzini bringt ein Hoch auf die schweizerische Nation im Gegensatz zu dem Cantonalgeist, der Bundesrath Gerole auf die Eintracht der Eidgenossen auf dem Boden des Fortschrittes, Stadtraths-Präsident Römer (Zürich) auf die Bundesversammlung und die damit ungetrennbar zusammenhängenden Glieder — die Wäpchen verhalten sich ruhiger gegenüber der entschieden revisionfreundlichen Tendenz des Festes. Donnerstag kommen die Waadtländer. Die politische Spannung wird am höchsten steigen. Von einer beabsichtigten Störung durch die „Internationalen“ e tutti quanti ist noch keine sichere Spur; was hat außer dem Schützen-Bataillon noch ein Infanterie-Bataillon einberufen.

Genf, 15. Juli. Das Schiedsgericht hat heute seine Sitzungen wieder eröffnet; es wird unbedingt die Scheinbildung der Beratung beobachtet. Das Schiedsgericht wird wahrscheinlich täglich Sitzung halten und vorerst über die allgemeinen Principien des Washingtoner Vertrages Beratung pflegen.

Rom, 14. Juli. Die Voce della Verità meldet, der chaldäische Patriarch Monignor Audem sei in ein Schisma gefallen und müste aus der Kirche ausgeschlossen werden.

Rom, 15. Juli. Die bisherigen Resultate der Municipalwahlen sind fast überall für die Liberalen günstig ausgefallen. Heute ließen mehrere Persönlichkeiten vom päpstlichen Hofe sich in die Wahllisten eintragen. Die Opionione bezieht die Haltung der Clericalen, welche wider die gegenwärtige Sachlage conspiriren, und sagt: Wir haben die Zuversicht, daß die gemäßigten Opionionen des Landes ungeachtet der beharrlichen Provocationen der Clericalen sich nicht ändern werden; wir sind aber überzeugt, daß die Lösung der Frage betreffs der religiösen Widen nunmehr eine vollständige sein müste, damit dieselbe von der öffentlichen Mei-

nung acceptirt und von den Kammern genehmigt werde als eines der unentbehrlichen Mittel zum Schutze des Staates.

In Folge der Explosion einer Bombe auf der Piazza Navona wurden drei Brionen, worunter zwei Frauen, leicht verwundet. Zwei verdächtige Marosjen wurden verhaftet.

Rom, 16. Juli. Es heißt, der Papp sei unapflich. Er scheint durch die fortwährenden Gaspsfien sehr eräudert und hat deshalb, ihn in der gegenwärtigen Hitze zu schonen. Der Papp ist einen großen Theil des Tages mit Schreiben und Lesen seiner Pappie beschäftigt. Man glaubt, daß der Papp, dem Drängen der Jesuiten nachgebend, Italien zu verlassen beabsichtigt. Viele Jesuiten sind abgereist; zurück bleiben bloß die Ordensoberen, die Alten und die Kranken.

London, 14. Juli. Nachrichten aus Guatemala melden, daß die dortige Regierung die Aufhebung der Niederlassung des Jesuiten-Ordens und die Konfiskation der Besitzungen desselben angeordnet habe.

Die Regierungen von Nicaragua und San Salvador sollen gleichfalls übereingekommen sein, die Jesuiten auszuweisen.

London, 15. Juli. Die Parliaments-Session wird wahrscheinlich bis zum 6. August verlängert werden.

Lissabon, 14. Juli. Nachrichten aus Rio de Janeiro melden, daß die brasilianische Regierung beschloffen habe, den Gesandten der argentinischen Republik, Mirre, nicht mehr zu empfangen. Man erwartet das Eintreffen von Requisitionen aus Europa. Die Ursache des Streites ist die Nichtdurchführung des Vertrages mit Paraguay.

Athen, 13. Juli. Der Vertrag über den Rückkauf des Laurion-Bergwerks um 16 Millionen Drachmen ist abgeschlossen. Kommandurs verweigert jedoch der Regierung den Beistand seiner Partei in dieser Angelegenheit, weshalb der Marine- und Cultusminister aus dem Cabinete scheidet.

Athen, 13. Juli. Die Demission des Justizministers wurde angenommen. Die Oerandten Frankreichs und Italiens verlangten die beschleunigte Abwicklung des Rückkaufes des Laurion-Bergwerks zu 16 Millionen Francs.

Belgrad, 15. Juli. Die hiesige Stadt-Repäsentanz hat 50 fremde Gemeinden eingeladen, sich bei der Feier vom 22. August zu beteiligen; darunter befinden sich auch die Gemeinden von Pest, Wien, Petersburg, Moskau, New, Achen, Jassy und Bukarest.

Konstantinopel, 14. Juli. Der älteste Sohn des Khedive wurde vom Sultan mit dem Medschidie-Orden erster Classe in Brillanten decorirt. Phoriades Bey wurde in der Widschieds-Audienz vom Sultan aussergewöhnlich freundlich empfangen. Phoriades Bey verläßt Konstantinopel am nächsten Mittwoch und begibt sich über Marseille auf seinen neuen Posten nach Rom. (Agence Bordenano.)

Konstantinopel, 14. Juli. Der französische Gesandte de Vogue begibt sich im Laufe der nächsten Woche nach Frankreich, um den Vorfall in seinem Generalrathe zu übernehmen.

Hirsch und Vitali begeben sich am Dienstag nach Varna. (Agence Bordenano.)

Konstantinopel, 16. Juli. Phoriades Bey geht nach Rom, die Entschlüsse der Porte mitbringen, welche alle Proteste des Pappes in der armenianischen Kirchenfrage zurückweisen.

Alexandria, 13. Juli. Zwischen dem hiesigen amerikanischen General-Consul Oberst Butler und seinem Secretär Wambay einerseits und den im Dienste des Vicekönigs stehenden considerirten Officieren, nämlich den Generalen Loving und Reynolds und dem Major Campbell andererseits, entstand ein Streit, wobei Witolenschniffe gewendet wurden Campbell wurde verwundet. Der amerikanische General-Consul behauptet, daß die Segner mit Vorbedacht seine Ermordung beabsichtigten.

Teheran, 13. Juli. Der Schah ist auf zwei Monate in das Innere des Landes gereist.

Baymouth, 13. Juli. Aus Westindien wird gemeldet: Der Präsident von Haiti erließ wegen der Wegnahme von Kriegsschiffen durch deutsche Fregatten eine Proclamation, welche sagt: Durch diese nicht provokirte und unerwartete Beschlagnahme wurde Haiti zur Zahlung der verlangten 3000 Pfd. Sterling gezwungen; es protestirt jedoch entschieden gegen diesen Willkür-Akt.

Newyork, 15. Juli. Schachreiter Boutwell wird kein Ansehen mehr auf den europäischen Märkten negociiren, bevor sich nicht die Verhältnisse dajelbst günstiger gestalten.

Local- und Tagesnachrichten.

Deutscher Schützenverein, 19. Juli. (Festliedertafel.) Unser wackerer Männergesangsverein hatte bei Abhaltung seiner diesjährigen, (wegen Verspätung jedoch bloß unter dem Eingangswort erwähnten) in den geräumigen Localitäten des Volksgartens am 17. d. M. veranstalteten Frühling-Liedertafel mit Mißbilligkeiten zu kämpfen. Restaurateur Breppler hatte nämlich, als das p. t. Publicum in großer Anzahl herbeigeströmt war und die meisten der von ihm für den Abend erworbenen Ausbildestellen ihn trotz des empfangenen Handgeldes schwächlich im Stiche gelassen, die Contenance gänzlich verloren; die Gäste wurden so gut wie gar nicht bedient, und 1/2 davon müßten wenn sie etwas essen und trinken wollten, sich dieß selbst beschaffen. Gedrückt war eine ziemlich mißwärtige, unangenehme Stimmung entstanden, welche sich denn auch in der frühen Aufnahme der beiden ersten Nummern des wie immer sehr gewählten Programmes deutlich kundgab. Doch bald wich diese fatale Stimmung der Auditoriums bei den wirklich gelungenen Leistungen der Sänger sowie der zur Mitwirkung gewonnenen F. L. Militär-Capelle. Die Freiheit, ein Tenorsolo mit Brummhorst von C. Geiger; die wilde Jagd von unierem bewährten Meister Schindt; das Doppelquartett von C. Zöllner; die Traumbilder von Lumbay; das Soloquartett und der Landknecht von J. Herberich wurden mit Begeisterung und stürmischer Beifall aufgenommen und müßten wiederholt werden. In musikalischer Beziehung blieb so gut wie Nichts zu wünschen übrig und der Verein kann mit dem Erfolge des Abendes ganz zufrieden sein. Wie wir vernommen, soll der Verein auf Grundlage neuer Satzungen mit dem Eintritt der nächsten Saison sich neu constituiren. Wir nehmen diesen Act zur angenehmen Kenntnis in der Hoffnung, daß der Verein auf seiner jähigen Bahn stetigen Fortschrittes fernhin verbleiben und, wie dieß an allen anderen Orten, wo Männergesangsvereine bestehen, der Fall ist, auch die schönere Hälfte des Menschengeschlechtes zur Unterstützung der R.

(Eisenbahnliche.) Die Direction der oberrhein im Wege der Jangensbüttel zu Lage gezwungen ungarischen Dabahn schreit, wenn nicht alle Anzeichen täuschend, an einer chronischen Zeit eukheit zu laboriren; denn sonst wäre es schwer erklärlich, daß das Publikum, für das doch, ununter beiderseits Meinung nach, die Eisenbahnen gebaut zu werden pflegen, von dem Tage der Eröffnung irgend einen neuen Theilstrich annehmen wir beispielsweise an: von Mediasch bis Eislabestadt oder Schäßburg — unsers Wissens auch nicht mit einer officiellen Stenbenspille verhandelt wird. Wie gesagt, wollen wir in der Unterlassung dieser — wir dächten nicht nur im allseitigen Interesse des Publikums, sondern auch in jenem der Unternehmung selbst gelegen — Verlaubarung keine abschließliche Rücksichtslosigkeit, sondern vielmehr die Folge einer obgar etwas absonderlichen Vergeßlichkeit oder aber einer noch absonderlicheren Nonchalance erkliden. Die Herren von der Bahndirection sollten doch wissen, daß die recht eieige Kenntnis von der Eröffnung irgend einer Bahnhilfsstraße nicht bloß die in der unmittelbaren Nähe wohnende Bevölkerung, sondern auch die entfernteren Gegenden interessirt.

Vereins-Nachricht.

Das deutsche Schützenfest in Hannover.

Hannover, 15. Juli. Heute begann das Schießen auf die Feldschützen. Es gewannen: 1. einen Becher Jüdlinger aus Jansbrück; 2. einen Becher Reichenfaber aus Wainhofen a. d. Ybbe auf der Grand-scheibe blieben Sieger: 1. Hohenegger; 2. Wiegner aus Erben im Jellerthal; 3. Broich, Oberstleutnant aus Döbling; 4. Schaller aus Wien. Auf der Wehrmannscheibe 1. Wobm aus Tiro; 2. Karl Sterzinger; 3. Dr. Sterzinger aus Wien. Heute Mittags bankettirten die Deherer in der im Jahre der uniformirten Schützen, deren Vorstand einen Loos auf die Deherer reich ausbrachte. Schützenrath Young aus Wien dankte Namens der Deherer, Antes aus Wien trant auf die deutschen Frauen, Kreischnar aus Leipzig auf die Einigkeit aller deutschen Schämme. Morgen Mittags gibt das Schützen-Collegium den Deherern ein officiellcs Bankett; Abends sind sie Gäste der uniformirten Schützen und Mittwoch Mittags kein bürgerlichen Schützencorps geladen. Gute Nachmittags verließ Dr. Newald und die Wiener Deputation des Gemeinderathes Hannover. De Mchzahl der Deherer hat ihnen das Geleit zum Bahnhofe und brachte den Scheidenden lebhaftes Hochrufe.

Am ersten Schießtage hat von den Wiener Schützen aus Oberleutenant Sterbenz die Becher-Pämie am Stande gewonnen.

Ueber den Empfang der österreichischen Schützen in Leipzig schreibt man der „N. Fr. Pr.“ aus Hannover, 13. Juli:

Die Leipziger scheinen kein starkes Gedächtniß für die schönen Tage des Schützenfestes in Wien zu haben, oder es ist vielleicht seit dem Jahre 1868 schlechter geworden. Nachdem früher so viel von einem Festkomitee, den der Leipziger Schützenverein den Wienern gegen wollte, gestankt worden war, erschienen bei deren Ankaufe am gestrigen Abend drei oder vier Herren, mit Gewehr-Insignien im Knopflöcher, angeblich als Vertreter des Schützenvereines auf dem Bahnhofe und hatten die Rücksichtslosigkeit, die von der Reise ermüdeten Wiener über eine Stunde Weges per pedes Apostolorum durch einige Straßen der Stadt, an der fünfigen Pleiße vorüber in das neue Schützenhaus zu führen, wo auch nicht die geringste Vorbereitung für den bescheidensten Empfang getroffen war. Die gewöhnlichen Regeln des Anstandes, deren Beobachtung man von einem Hinterwäldler verlangen kann, die man aber bei Leuten, die sich auf die weltmännliche Bildung ihrer großen Handelsstadt stützen, als besuch und selbstverständlich voraussetzen müßte, wurden mit prononcirter Absicht außer Acht gelassen.

Ein idealer Empfang war nie der Leipziger Sache; die Wiener hatten vorwiegend auf einen enthußasthischen Empfang von dieser Seite verzichtet; einen höflichen Empfang aber, den sie selbst selber gegen ihre fremden Gäste üben, konnten sie von den Leipzigen verlangen, bei denen sie eine mehr als fünfstündige Raft nahmen. Es ist ihnen gelungen, um welchen Sieg sie keine andere deutsche Stadt beneiden wird, die Wiener auf das größtmögliche zu verlegen. Söhmlich nach einem Mot d'ordre gaben sie sich referire und hatten keine freundliche Miene für die durchgehenden Gäste. Von der Grobheit der Männer wurden sogar die Frauen angegriffen; diese machten gleichsam ein Studium daraus, ihre Rebritze zu zeigen. Nun gibt es zwar ein Sprichwort, daß „in Sachen die schönsten Mädchen wachsen“, speziell die Leipzigerinnen aber machen dieses Sprichwort nicht zum Wahrwort; sie sehen nicht im Nuße jener ungenüßlichen Schönheit, nach der die österreichischen Schützen besonders neugierige Blicke geworfen hätten. Die Verletzung der guten Sitte ist am Manne ein Vergehen, an der Frau ein Verbrechen.

Es war ein Fehler von den Wiener Schützen, daß sie nicht schon nach dem Durchzuge der ersten Straßen die Fahnen einrollten, so wäre ihnen der Spießrathengang durch die ganze unhöfliche Stadt erspart geblieben. Dieser Fehler wurde dadurch nur halb reparirt, daß sie nach der Ankunft im neuen Schützenhause in hellen Farben diese unwürdigen Räume verließen und sich bis zur Abfahrt nach Hannover in der Stadt Leipzig auf eigene Faust unterhielten, da dort nicht ein Duzend Leute aufzutreiben sind, welche die Gebote der Gastfreundschaft erkannt hätten.

Einem Pitoabriefe entnimmt die „N. Fr. Presse“: Oumüßig, wie die Deherer schon sind, entrollten wir unsere Fahnen und zogen dem Schützenhause entgegen. Neues Mißgeschick! Leipzig hat zwei Schützenhäuser, ein sehr elegantes altes in der Mitte der Stadt, und ein neues, nunmehr für das Schießen bestimmtes, etwa 1/2 Stunden außerhalb der Stadt gelegen. Abgesehen von dem Fehlen jedes officiellen Empfanges, hatte sich nicht einmal ein Führer eingefunden, so daß wir, anstatt den kürzesten Weg einzuschlagen, zuerst einen unfreiwilligen Umzug durch die Stadt hielten, wobei wir übrigens nicht nur nicht den mündelnen Sympathie-Bezeugungen begegneten, sondern sogar nicht selten ein nicht eben veredeltes spöttisches Lächeln in Kauf nehmen mußten. Und nicht eine Hand regte sich! Fürwahr, wenn die Leipziger es auf eine Ueberreue abgesehen hatten, so konnte es ihnen mit keiner besser gelingen, als mit der von ihnen beliebten Methode gänzlichlicher Nichtbeachtung. Wenn die Art und Weise der Leipziger der richtige Maßstab der Sympathien Norddeutschlands für die Deutschen Deherer ist, so scheint ein Ueberfluß an freundlichen Opionionen für uns eben dort nicht vorhanden zu sein. Später suchten allerdings einige Leipziger Bürger aufzutreten, wodurch Alles so gekommen wäre. Sie sprachen von Zerwürfissen im Schützenhause, welche verschuldet hätten, daß das Publicum von unserem Eintreffen gar nicht in Kenntnis gesetzt wurde. Wäre dies nicht der Fall gewesen, so hätte sich schon ein Empfang in besserer Form organisiren lassen. Aber darin liegt's eben: organisiren muß man also dort Dinge, die eigentlich vom Herzen kommen sollen. Sei und in Wien sieht man bei ähnlichen Veranlassungen gewöhnlich nicht viel von Organisation, und doch darsien sich unsere Stammesbrüder noch niemals über einen lauen, geschwweige denn über einen so eifalsten Empfang beklagen, wie er uns hier zu Theil geworden. Um Mitternacht verließen wir lang- und jauglos, wie wir gekommen, das nächtliche Leipzig.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Herr MITTERWURZER und Frau MATHES-RÖCKEL, vom Hof-Operntheater, als Gäste.

Gente Freitag den 19. Juli 1872:

Ein Lustspiel.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Robert Benediz.

Prendentische.

Anschlüssen am 18. Juli: Mediascher Hof. C. Schuler, Gymnasiallehrer, F. Schuster, Corrector, R. Sander, Kaufmann, und Mediasch: M. Zent, Kaufmann, aus Rinnit. Hotel de Romania. S. Komarov, J. Gougarat, Gussbifiger, aus St. Wessd; A. Popovits, Turant, aus Krasnod.

Telegr. Wiener Courv vom 18. Juli 1872.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Metallique (64), Eisenbahn-Aktien (181.50), and other financial data.

